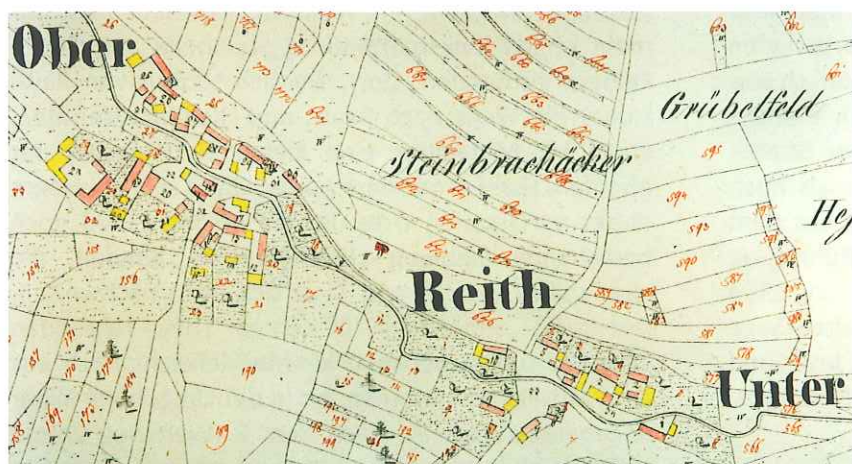


Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Raabs an der Thaya

Reith



Der Name der Ortschaft Reith zeigt die Rodungstätigkeit bei der Gründung des Dorfes an. Wurzelstöcke ausgraben heißt jetzt noch „reiten“. Heute ist es ein langgestreckter Ort, aber früher bestand das Dorf aus zwei deutlich getrennten Teilen: Ober-Reith und Unter- bzw. Nieder-Reith, was auch sehr schön auf der alten Karte aus dem Jahr 1823 zu sehen ist.



Möglicherweise ist aus einem älteren Kleinadelssitz am westlichen Ortsende von Oberreith jener Gutshof entstanden, der im Jahr 1375 von Agnes Eibensteinerin – damals lebte noch ein Adelsgeschlecht auf der namensgebenden Burg Eibenstein – mit dem Stift Geras gegen zwei Bauernhöfe in Elsarn getauscht wurde. Es ist dies auch die erste, allerdings relativ späte urkundliche Nennung von „Rewt“.

Als 1574 das öde liegende Schloss Primmersdorf von der Herrschaft Raabs gekauft wurde, kam auch das Dorf Reith zu Raabs. Damals wurden in einem Besitzverzeichnis ein herrschaftlicher Hof, elf Bauernhöfe (Lehen) und acht Kleinbauern gezählt (1 Halblehner und 7 Hofstätten). Die Untertanen mussten neben ihren Steuern jährlich auch noch 37 Hennen für die herrschaftliche Küche in Raabs abliefern. Vielleicht könnten wir heute die Gemeindesteuern auch in Naturalien an den Bürgermeister abliefern?

Ab 1696 gehörte die Herrschaft Primmersdorf und damit alle Häuser in Reith dem Stift Herzogenburg. Als neben dem Schloss 1706 der große barocke Schüttkasten erbaut wurde, war der herrschaftliche Gutshof in Reith nicht mehr notwendig, in dem früher die Getreideabgaben (Zehente) der Bauern gelagert

wurden. Darum wurde der Hof 1714 verkauft und ist seitdem in bäuerlichem Besitz. Angeblich wurde der Erlös für den Bau des neuen Stifts Herzogenburg verwendet. Die laufenden Abgaben musste der neue Besitzer des Hofes sowieso weiter nach Primmersdorf abliefern.

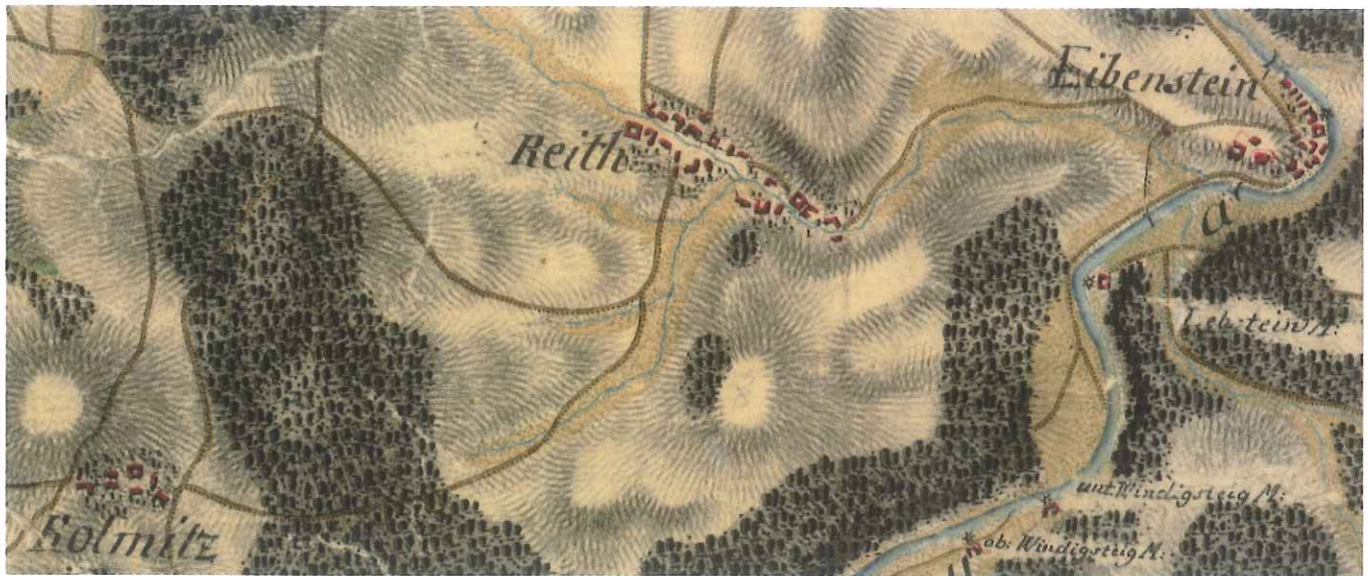
Um 1800 gab es 23 Häuser mit 32 Familien in Ober- und Unterreith; es wohnten also neun Familien als Inwohner auf Miete. Häufig gab es für diese Inwohner nur sehr wenig Wohnraum; meist nur einen Raum für die ganze Familie. Bei den insgesamt 147 Personen im Dorf wurden auch die wenigen Diensthofen mitgezählt, die meist in den größeren Bauernwirtschaften beschäftigt waren. Neben dem Gemeindeschmied gab es damals im Dorf auch einen selbständigen Schneider, der in einem Kleinhäusl lebte. Die vier aufgezählten Leinweber waren

Kleinbauern, die überwiegend nur im Winter als Leinweber tätig waren. Nach 1820 gab es auch ein Wirtshaus in Reith.



Fam. Zoder, Reith 1910

Am ertragreichsten war Mitte des 19. Jahrhunderts die Zucht von Zugochsen. 1840 war die Stallfütterung in Reith noch nicht üblich; die ersten Belege einer reinen Stallfütterung ohne Weidehaltung gibt es in unserer Gemeinde um 1790 über den Meierhof unter der Raabser Burg.



Auf dieser Karte aus dem Jahr 1773 sieht man sehr deutlich, dass früher die Straßen anders verliefen als heute. Die Straße nach Raabs führte südlich aus dem Dorf in Richtung Kollmitzberg; in den Pfarrort Eibenstein kam man über die Zubernreither Straße, denn der untere Teil des Grabens war damals noch nicht befahrbar. Dort, wo früher der Weg aus dem Graben links zur Zubernreither Straße hinaufführte, lag bis zu der Errichtung der neuen Straße im Jahr 1964 ein großer Stein mit Vertiefungen. Einer alten Sage nach sollte es sich dabei um die Spuren von Jesus und seinem Esel handeln. Früher stand dort ein Holzkreuz, seit 1853 ein steinernes Kreuz.

Interessant sind die Bezeichnungen „Schatzbreiten“ und „Schatzäcker“ westlich des Dorfes. Um 1870 fand ein Bauer namens Zach beim Ackern ein 18,5 cm langes Bronzebeil und weitere Werkstücke aus Metall, die er aber alle weiter verkaufte. Nachdem die Bezeichnung „Schatzäcker“ auch schon vor 1750 gebräuchlich war, dürften bereits früher dort wertvolle Funde gemacht worden sein, die vermutlich ebenso wie das Beil aus der Bronzezeit stammten, also rund 3500 Jahre alt waren.



Gleich daneben liegt übrigens die Flur „Goldhan“, wo früher eine Siedlung stand, bei der Hinweise auf Eisenverhüttung, aber auch keltische Tonscherben

gefunden wurden. Im Raabser Museum sind nur mehr einige jungsteinzeitliche Steinbeile aus diesen Feldern vorhanden. Dort, wo sich südlich von Reith früher die Wege nach Raabs und Kollmitz trennten, stand im Mittelalter eine kleine Siedlung, in der ebenfalls Eisen produziert wurde. Ob es sich bei einem dieser verlassenen Orte um die im Jahr 1300 noch bestehende Siedlung „Kalchenreuth“ handelt, die aber später verschwand, lässt sich nicht nachweisen. Der Name „Silbersteig“ für den zur Thaya führenden Weg Richtung Eibenstein könnte vielleicht noch aus dem Mittelalter stammen, als in der Umgebung Silber abgebaut wurde. Bis nach dem 2. Weltkrieg wurde in Reith aber nur mehr Marmor gebrochen und in Kalköfen gebrannt.

Die Kapelle in Reith wurde angeblich 1824 erbaut und die damals vorhandene Glocke soll aus der ehemaligen Wallfahrtskirche Maria Schnee zu Elsnarn stammen. Vorher gab es, wie in den meisten Dörfern üblich, einen Glockenstuhl unter einer Dorflinde. Im 19. Jahrhundert war Reith sehr stark von Bränden betroffen: 1835 brannten drei Häuser ab; die Hausbesitzer erhielten ein herrschaftliches „Armutzeugnis“, mit dem sie auswärts Spenden sammeln durften. 1862 brannten wieder sechs Bauernhäuser vollständig ab; drei Jahre später wurden nochmals vier Häuser in Oberreith zerstört.

Heute leben in Reith 37 Bewohner ständig; es kommen allerdings noch 30 Zweitwohnsitzer dazu, die aber meist nur im Sommer hier wohnen.

Mag. Erich Kerschbaumer

Mit. Einander
geht vieles leichter



Raiffeisenbank Thayatal-Mitte
Aigen – Drosendorf – Raabs – Karlstein – Weikertschlag